

(W. 221 mit 111)

GrundSchlechte Jahreszeit (op. 1)

Wo ist der schöne Blumenflor,  
 Den wir so treu gehegt?  
 Vom Hoffen und vom Grünen sind  
 Herz, Garten kahl gefegt!  
 Und wie in einer Nacht ergraut  
 Ein unglücklich Haupt,  
 Hat sich heut nacht das Vaterland  
 Geschüttelt und entlaubt!

Der Rhein entführt ins Niederland  
 Die welke Sommerlust,  
 Lässt öd und fahl die Felder uns,  
 Den Frost in unsrer Brust.  
 Die Silberfirnen hüllen sich  
 In dunkle Wolken ein;  
 Doch bald wird jeder Kehrrecht nun  
 Ein blanker Schneeberg sein!

Und alles wird so klein, so nah,  
 So dumpf und eingezwängt;  
 Wie drückend ob dem Scheitel uns  
 Der graue Himmel hängt!  
 Auf jedem Kreuzweg sitzt ein Feind -  
 Es ist ein harter Stand:  
 Mit Schurken atmen gleiche Luft  
 Im engen Vaterland!

~~aus dem 111er.~~







2

Lied vom Schuft

Ein armer Teufel ist der Schuft,  
Er weiss, es kennt ihn jedes Kind,  
Er wandelt wie ein Träumender,  
Wo unverdorbn Menschen sind.

Ein dummer Teufel ist der Schuft,  
Weil er doch der Geprellte ist,  
Wenn ihn die Welt, die er betrog,  
Mit grossen, klaren Augen misst.

Er geht einher im Silberhaar  
Und keimt schon in des Knaben Blick,  
Er kriecht umher in dunkler Not  
Und spiegelt sich in Glas und Glück.

Bald sitzt er auf dem Königsthron  
Und heisst von Gottes Gnaden Schuft,  
Bald steckt er und vermodert er  
In eines Bettlers Hundegruf.

Doch immer müht und plagt er sich  
Und tut, als wär er sehr gescheit;  
Wenn man an ihm vorübergeht,  
So pfeift er aus Verlegenheit.

Lasst pfeifen sie und nagen nur,  
Die Ratten, im dunklen Erdenhaus;  
Es tagt dereinst ihr Wandertag,  
Dann schweigen sie und sterben aus!

~~unter dem Kellen~~







3

Die öffentlichen Verleumder

Ein Ungeziefer ruht  
In Staub und trocknen Schlamme  
Verborgen, wie die Flamme  
In leichter Asche tut.  
Ein Regen, Windeshauch  
Erweckt das schlimme Leben,  
Und aus dem Nichts erheben  
Sich Seuchen, Glut und Rauch.

Aus dunkler Höhle fährt  
Ein Schächer, um zu schweifen,  
Nach Beuteln möcht' er greifen  
Und findet bessern Wert:  
Er findet einen Streit  
Um nichts, ein irres Wissen,  
Ein Banner, das zerrissen,  
Ein Volk in Blödigkeit.

Er findet, wo er geht,  
Die Leere dürft'ger Zeiten,  
Da kann er schamlos schreiten,  
Nun wird er ein Prophet;  
Auf einen Kehricht stellt  
Er seine Schelmenfüsse  
Und zischelt seine Grüsse  
In die verblüffte Welt.

Gehüllt in Niedertracht  
Gleichwie in einer Wolke,  
Ein Lügner vor dem Volke,  
Ragt bald er gross an Macht  
Mit seiner Helfer Zahl,  
Die hoch und niedrig stehend,  
Gelegenheit erspähend,  
Sich bieten seiner Wahl.

Sie teilen aus sein Wort,  
Wie einst die Gottesboten  
Getan mit den fünf Broten,  
Das klecket fort und fort!  
Erst log allein der Hund,  
Nun lügen ihrer tausend;  
Und wie ein Sturm erbrausend,  
So wuchert jetzt sein Pfund.

Hoch schießt empor die Saat,  
Verwandelt sind die Lande,



123



Die Menge lebt in Schande  
Und lacht der Schofeltat!  
Jetzt hat sich auch erwahrt,  
Was erstlich war erfunden:  
Die Guten sind verschwunden,  
Die Schlechten stehn geschart!

Wenn einstmals diese Not  
Lang wie ein Eis gebrochen,  
Dann wird davon gesprochen,  
Wie von dem schwarzen Tod;  
Und einen Strohmann bau'n  
Die Kinder auf der Heide,  
Zu brennen Lust aus Leide  
Und Licht aus alten Grau'n.

*Gottmannmann.*



